

Glücksort: Der historische Wintergarten ist für die Besitzerfamilie ein Rückzugsort zum Lesen. Die Stehlampe ist ein Designerstück. Die Stühle kamen im Laufe der Renovierung zum Vorschein und wurden von den Architekten mit neuen Stoffen überzogen.

Einheit: Der rosafarbene Kunstharzboden zieht sich fugenlos durch das gesamte Haus.



GOSENSASS

FARBENSTARKES REVIVAL

In dem 500 Jahre alten Haus gingen einst Bergarbeiter und Kurgäste ein und aus. Dann stand es über Jahrzehnte leer. Nun hat es eine junge Familie vor dem Verfall gerettet.

Text: Verena Spechtenhauser | Fotos: Tobias Kaser



Charmante Veranda: Auf der Garten-Innenseite mussten die düsteren Balkone aus den 1980er-Jahren weichen. An ihre Stelle rückten mintfarbene Balkonlatten aus Lärche und Föhre.

In der Pfarrgasse im Zentrum von Gossensass sticht aus einer Reihe von fünf historisch gewachsenen Mehrfamilienhäusern ein buntes Gebäude besonders hervor. Von außen sieht man dem viergeschossigen Haus nicht an, wie viele Jahre es auf dem Buckel hat. Dabei müsste es unter seiner langen und bewegten Geschichte eigentlich ächzen. Schließlich beherbergt es seit dem 16. Jahrhundert verschiedenste Menschen mit ganz unterschiedlichen Schicksalen.

Erbaut als zweigeschossiges Gebäude von Bergwerksarbeitern und später zum Bauernhaus umfunktioniert, erlebte es seinen architektonischen Höhepunkt als Gästehaus der Belle Époque,

jener Blütezeit des Dorfes, als Gossensass zum Kurort für Nobeltouristen avancierte. In dieser Zeit wurde es durch zwei weitere Obergeschosse und einen Dachraum sowie Veranda-Zubauten ergänzt. Im Zweiten Weltkrieg, so zeigt eine Plakette an einem der Fensterrahmen, war es vom amerikanischen Militär bewohnt.

Doch dann geriet es – ähnlich wie das Dorf Gossensass selbst mit seinen größeren und kleineren Architektursünden – langsam in Vergessenheit. Bis es von den Gründern des Bozner Architekturbüros Naemas, Nadia Erschbaumer und Martin Seidner, in das 21. Jahrhundert katapultiert wurde.

Neues Gesicht: Die Fassade mit den kleinen Fensteröffnungen gab den Architekten anfangs zu denken. Durch die Unterteilung der Fläche in unterschiedliche Farbfelder gaben sie der Fassade ein Gesicht – ohne große bauliche Veränderungen.



**Versteckte Schätze:**

Die Nischen in den Wänden wurden erst im Laufe der Sanierung entdeckt. Auch das alte Radio und der Bauernschrank sind Fundstücke aus dem Haus und haben heute in der Stube ihren Platz gefunden.

„AUF DEM HISTORISCHEN FOTO SAHEN WIR, DASS DAS HAUS DAMALS FAST SCHON MONDÄN WIRKTE“

NADIA ERSCHBAUMER



1

Baldachin:

Um der Stube eine gemütliche Atmosphäre zu verleihen, wurde mit dunklen Farbtönen gearbeitet. Das Gewölbe, so die Idee, soll sich wie ein Baldachin darüber stülpen. Für die Wandverzierung im Häkel-Muster wurden originale Malerschablonen vom Dachboden verwendet. Die Hängelampe ist ein altes Fundstück aus dem Haus.

Witzige Optik:

Anstatt die alte senfeglebe Heizraumbür auszuwechseln, wurde sie in den Farben des Hauses lackiert. So kommt auch der optische 3D-Effekt der Tür besser zur Geltung.



2

DER JUNGE BAUHERR, der das vergessene Haus von seiner Großmutter geerbt hatte, trat an die beiden Architekten mit dem Wunsch heran, eine zeitgemäße Revitalisierung der Erdgeschosswohnung durchzuführen, um dort mit seiner Familie einzuziehen. Belebt werden sollte aber nicht nur das Erdgeschoss, sondern die gesamte äußere Hülle dieses historisch so interessanten Hauses. Konkret sollte es sich so gut wie möglich an die Zeit der Jahrhundertwende anlehnen. „Als wir den Bestand zum ersten Mal besichtigt hatten, waren wir mit einem heruntergekommenen Gebäude ohne große Aussagekraft konfrontiert,“ erinnerte sich Nadia Erschbaumer. Dann aber zeigte ihnen der Bauherr ein altes Foto. „Auf dem Foto sahen wir, dass das Haus damals mit seinen geschwungenen Holzlatten filigran und elegant, ja fast schon mondän wirkte.“ Das Interesse der

beiden Architekten war geweckt. Die Substanz der historischen Gemäuer überwältigte sie schließlich: das 70 Zentimeter dicke Steinmauerwerk, das Gewölbe im Erdgeschoss, die fast drei Meter hohen lichtdurchfluteten Räume in den oberen Stockwerken und die Veranda aus Holz. „Für uns war in diesem Moment klar, dass wir dieser bewegten Geschichte Ausdruck verleihen möchten und dem Gebäude technisch wie architektonisch wieder Leben einhauchen werden“, so Martin Seidner.

IN DEN FOLGENDEN MONATEN durchforsteten die beiden Architekten wie Spurensucher das Innenleben des Hauses. Sie studierten bewusst den geschichtlichen Kontext, nahmen ihn in die Gestaltung auf und freuten sich über jedes historische Fundstück, das während der Bauarbeiten zutage trat. So etwa alte



1. Rundungen: Das mit Samt überzogene, magentafarbene Bettkopfteil nimmt die runde Form des Gewölbes auf. Dieselben Rundungen finden sich auch im Design der Nachttische und Lampen wieder.



2. Blickdicht: Das En-Suite-Badezimmer wird mit einem leicht schimmernden Samtvorhang vom Schlafzimmer abgetrennt. Die integrierte Lüftung mit Wärmerückgewinnung verringert den Wärmeverlust im Bad.

3. Nuanciert: Die Rottöne im Schlafzimmer sind perfekt aufeinander abgestimmt. Der runde Wandspiegel vergrößert den Raum optisch, der Waschtisch mit ovaler Waschschüssel bietet ausreichend Stauraum.



Türen und Fenster, Schränke oder gemauerte Nischen. Besonders interessant: die historischen floralen Malereien in grünen und rosa Farbtönen. Dieses Muster sollte später das Farb- und Materialkonzept maßgeblich inspirieren. „Nachdem wir im Erdgeschoss die mehrteiligen Verputzschichten von den Wänden entfernten, konnten wir teilweise sogar das lose gehauene Steinmauerwerk aus der Zeit der Knappensiedlung freilegen und in Teilen in Sicht erhalten“, erklärt Martin Seidner. Entdeckt ha-

ben die beiden auch vier nicht genutzte Räume, die noch im Originalzustand aus dem vorigen Jahrhundert erhalten waren. Sie sind nun Teil der Erdgeschosswohnung. Aus der ehemaligen Zweizimmerwohnung, die bisher ohne Haustechnik und Komfort auskam, wurde so eine komfortable Vierraumwohnung. Die Möbel und Textilien in warmen Rottönen harmonieren wunderbar mit den historischen Einbaumöbeln und geben den Räumen eine neue Identität. →

DIE ARCHITEKTEN IM GESPRÄCH

Worin lag der Reiz bei dieser Sanierung?

Nadia Erschbaumer: Ganz klar in der Farbgestaltung der Fassade. Wir sind der Meinung, dass man mit wenigen Eingriffen viel erreichen kann – egal wie alt und verwittert ein Objekt wirken mag. Mithilfe von Farbe ist es uns gelungen das Knappenhaus auf ein neues Level zu heben. Dabei handelt es sich „nur“ um Malerei, ansonsten gab es – auch auf Wunsch des Besitzers – keine nennenswerte Veränderung.

Wie findet man die perfekte Farbe für ein historisches Haus?

Erschbaumer: Wir verwenden in unserer Architektur gerne und viel Farbe. Wichtig ist, dass man sich im Klaren ist: Farbe ist nicht gleich Farbe. Speziell wenn es sich um die Gestaltung von Fassaden handelt, sollte man sich für die richtige Entscheidung viel Zeit nehmen. Beim Knappenhaus hatten wir das

Glück, im Inneren auf alte Farbschattierungen zu treffen, die wir dann nach außen geholt haben. Zusätzlich haben wir viel historische Recherche betrieben. Trotzdem fiel uns die Entscheidung für die richtige Farbe nicht leicht. Rund 20 Muster haben wir in verschiedenen Kombinationen und zu unterschiedlichen Tageszeiten an das Haus gestellt und auf uns wirken lassen.

Die größte Herausforderung?

Martin Seidner: Wenn wir so wollen, war es durchaus eine Herausforderung alle Beteiligten von den Fassadenfarben zu überzeugen. Ansonsten natürlich die Feuchtigkeit im Erdgeschoss. Mithilfe eines speziellen Sanierputzes konnten wir sie aber gut regulieren.

Wie wichtig ist das richtige Architekturkonzept?

Seidner: Wir sind überzeugt, dass man aus jedem Gebäude ein tolles Endergebnis herausholen kann. Voraussetzung ist aber die Entwicklung eines gut fundierten Rundumkonzepts.



Eingespieltes Duo: Nadia Erschbaumer und Martin Seidner leiten seit 2014 das Architekturstudio Naemas Architekturkonzepte in Bozen. Mit dem Knappenhaus haben sie 2023 den Loop Design Award in der Kategorie Interior/Renovation gewonnen.

Darum nehmen wir uns bei unseren Projekten immer die Zeit, vorab in die Tiefe zu gehen. Das daraus entstandene Konzept wird dann zur Grundlage aller Entscheidungen, die dann folgen.



1

1. Verziert: Die Balkone wurden im Zuge des Umbaus verbreitert. Das Geländer wurde mit geschwungenen Latten aus Fichte und Lärche versehen. Als Vorbild diente ein historisches Foto. Die verglaste Veranda stammt aus der Zeit der Belle Époque.

2. Inspiriert: Im Inneren des Hauses wurden historische Malereien freigelegt. Die grünen und rosa Farbtöne waren Inspiration für die neue Fassadengestaltung. Die weißen Faschen vergrößern die Fenster optisch.

3. Arrangiert: Mit viel Bedacht für das Vergangene haben Besitzer und Architekten die Einrichtung gemeinsam konzipiert. So finden sich im Haus mehrere liebevoll gestaltete Ecken, in denen Neues auf Altes trifft.

4. Bewahrt: Wo immer möglich, hat das Architektenteam alten Bestand erhalten. So auch diese Tür, deren ursprüngliche Oberfläche unter einer weißen Lackierung zum Vorschein kam und die nun in das Kinderzimmer führt.



2



3



4

„DAS HAUS
WAR ALT UND
VERWAHRLOST.
JETZT HAT ES
WIEDER EIN
GESICHT.“

MARTIN SEIDNER

DAS EINST UNSCHEINBARE MEHRFAMILIENHAUS strotzt mittlerweile vor Selbstbewusstsein. Und das gefällt auch den Bewohnerinnen und Bewohnern von Gossensass. Vor allem die Gestaltung der Fassade zur Straße hin komme laut Architekten gut an. Der Rhythmus und die Unterteilung der Fläche in unterschiedliche Farbfelder und Rahmungen erzeugte eine

vollkommen neue und elegante Wirkung. „Die Neugestaltung der Fassade haben wir als bewusste Analogie zur Tradition der Belle Époque in Gossensass gesehen“, sagen Nadia Erschbaumer und Martin Seidner, „es ist ein kleiner Beitrag für die Revitalisierung einer gesamten Gasse und ein schöner Ausgangspunkt für die kommenden Generationen im Knappenhäus.“ ■

